

# Herausforderung Islam – theologisch, kulturell, politisch

Die Theologische Studienkonferenz des AfeT im September 2007 – ein Bericht

Die theologische Studienkonferenz vom 9. bis 12. September 2007 in Bad Blankenburg mit über 60 Teilnehmern wurde mit einem Referat *Christliche Mission und Kirchen in islamischen Ländern* von Pfr. Dr. Paul Murdoch eröffnet. Es führte in Herausforderungen für christliche Begegnung mit dem Islam ein: a) der Anspruch des Islams, vorangegangene (monotheistische) Religionen zu vollenden; b) die enge Verquickung von Staat, Gesellschaft und Religion; c) die weitverbreitete vor-moderne Denkweise, die vom Leben als Stamm geprägt ist

oder d) die Möglichkeit, seine wahre Überzeugung verbergen zu können (*taqiya*). Murdoch plädierte dafür, dass man Muslime nicht mit Argumenten in einem Dialog vom Evangelium überzeugen könne. Vielmehr gewinnt der Dienst der Liebe Menschen für Jesus, insbesondere wenn es sich um Menschen von Randgruppen oder Minderheiten handelt. Diesen sollte auch gemäß 1.Kor 1,26–27 der besondere Augenmerk in der christlichen Missionsarbeit gelten.

Pfr. Dr. Hanna N. Josua belegte in seinem Referat *Der Ibrahim des Islam. Eine*

*Anfrage an die abrahamitische Ökumene* die Homonymität der Figur Abrahams in Islam und Christentum und widersprach einer bisweilen vertretenen Synonymität. Entsprechend seinem rezipientenorientierten Interdependenz-Ansatz arbeitete er die Bedeutung der unterschiedlichen Zielgruppen der Botschaften Muhammads (Polytheisten, Juden, Christen, Muslime) heraus, wobei Muhammads innere und äußere Entwicklung als Subtext diente. Muhammad vertrat dabei die Einzigartigkeit Gottes (*taubid*) als Grundanliegen in wechselnden Si-



Pfr. Dr. Hanna Josua und Pfr. Dr. Eckhard Hagedorn (TS Chrischona)



Blick ins Plenum

tuationen. Die Unterschiede der Abrahambilder mahnen dazu, das jeweilige Abrahambild in seiner Eigenständigkeit wahrzunehmen, bevor man in das Gespräch eintritt. Sie verdeutlichen auch, dass Abraham für eine Ökumene theologisch untauglich ist. Ob er praktisch im Sinne einer Symbolfigur nach vorne weisen kann, wurde diskutiert.

Prof. Dr. Christine Schirmmacher regte durch ihr Referat *Ungleiche Geschwister. Nähe und Ferne der koranischen und biblischen Offenbarungen* zu einer Diskussion an, weil sich in den Gesprächsgruppen wie auch in der Plenumsausprache grundlegende Fragen bezüglich der Hermeneutik sowie der theologischen, kulturellen sowie politisch-gesellschaftlichen Konsequenzen

stellten. Sie wies in ihrem Referat auf den Koran als Offenbarungsquelle hin, die durch die Überlieferungstradition und frühe Theologen gemäß dem Ideal der Imitation ausgelegt wurde und wird. Charakteristisch für das Of-

fenbarungsverständnis ist dabei, dass es mit kulturellen und gesellschaftlichen Fragen verbunden ist. Es ist nicht in der Geschichte verankert, präsentiert sich als zeitlose Größe und bleibt dabei offen, vage und in gewisser Weise



Prof. Dr. Christine Schirmmacher (ETF Löwen)



Prof. Dr. Johannes Triebel (Universität Erlangen)

Aus einer betont christlichen Perspektive behandelte Prof. Dr. Johannes Triebel die *Christologie und Trinität in Auseinandersetzung mit dem Islam* in seinem Referat. Im Zuge der Verdeutlichung der grundlegenden christlichen Überzeugungen vertrat er insbesondere das Anliegen, dass Christen diese Muslimen einladend bezeugen. Philosophische Diskussionen mit Muslimen über die Trinität tragen nicht viel aus. Christen sollten bemüht sein, (unnötige) Missverständnisse im Gespräch mit Muslimen zu vermeiden, ohne die Wahrheit zu verleugnen. So kann man die bekannte liturgische Formel „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ entsprechend spezifizieren: „Im Namen des einen Gottes, der uns im Vater, im Sohn und

widersprüchlich. Aus diesen Verständnis heraus ergaben sich eine Vielzahl von Beziehungsmöglichkeiten zwischen Christentum und Islam, wobei die Wahrheitsfrage nicht ausgeklammert werden kann.

Am Abend vertieften sich die Teilnehmer in den *Semi-*

*naren* mit unterschiedlichen Fragestellungen bzgl. des Islamismus und der Menschenrechte, Textvergleich zu Aussagen über die Schöpfung oder über Jesus, Glaubensgespräche mit Muslimen und der Scharia als Heilsweg.



Prof. Martin Webber (USA/ETF Löwen), Prof. Herbert Klement



Dr. Julius Steinberg, Prof. Klement

gesehen werden kann, als es sonst vielleicht geschieht.

Im zweiten *Seminarblock* trafen sich am Dienstagnachmittag die Facharbeitsgruppen zu folgenden Themen: „Monotheismus und Gewalt im Alten Testament“, „The One and the Many: Early Christian Monotheism in Context“, „Die Christologie der Ahmadiyya Muslim Jamaat“, „Der Untergang der nordafrikanischen Christenheit durch den Islam. Ursachen und Konsequenzen“, und „Wie

im Heiligen Geist begegnet.“ Er betonte, dass sich nur in der Begegnung mit Gott die Trinität erschließt. Dagegen ist *und* bleibt Jesus im Koran nur Mensch, ist dort nicht gezeugt, sondern geschaffen. Das altkirchliche Bekenntnis beschreibt dies umgekehrt: gezeugt, nicht geschaffen. Jesus ist wahrer Gott *und* wahrer Mensch. In diesen Ausführungen wurde anschaulich, dass in der Auseinandersetzung mit dem Islam die christliche Botschaft klar(er)



Dr. Bernd Brandl, Direktor Dr. Volker Gäckle, TS Liebenzell



Dr. Ulrich Wendel, Marburg, und Pfr. Dr. Daniel Schiebler, Vevey/Schweiz

Gemeinden Muslime gewinnen und integrieren können – Werkstattbericht“.

Dr. Friedmann Eißler stellte mit dem Schlussreferat *Christlich-islamischer Dialog und missionarische Herausforderung* die Frage nach der christlichen Identität und deren Artikulation in den Mittelpunkt. Er entfaltete seine Grundthese, dass wir als Christen Empfangende nicht Besizende sind. Das Offenbarsein des Gebers bestimmt das missionarische Zeugnis und die Unverfüg-



Studenten, vor allem von der STH Basel

barkeit der Gabe bestimmt die Haltung der Offenheit und Demut. Nachdem er einen historischen Überblick zur Ambivalenz des christlich-islamischen Verhältnisses skizzierte, betonte Eißler den „identity turn“ in der Gegen-

wart. Diesen aufnehmend können Christen in ihrem Leben an der Missio Dei Anteil nehmen, denn „Mission ist nicht was Christen geben, sondern was sie leben“.

Direktor Dr. Volker Gäckles *Bibelarbeiten* stimmten

die Konferenzgemeinschaft jeweils auf den Tag ein. Am Montag geschah dies mit Gedanken zu Jos 24,14–16 unter dem Stichwort „Der herausgeforderte Glaube.“ Er betonte, dass dieser Glaube ebenso die Rückbesinnung auf seine Geschichte braucht wie bewusste Akte der Erneuerung und orientierende Persönlichkeiten. Unter der Überschrift „Der irritierte Glaube“ legte er am Dienstag Matt 13,24–30 aus. Dabei stellte er die Fragen nach dem woher, dem Umgang und dem Leben mit dem Bösen. Die Bibelarbeit am Mittwoch zu Joh 18,28–38 „Der ohnmächtige Glaube“ entfaltet sich als ‚Pilatus und die Ohnmacht irdischer Macht‘, ‚Jesus und die Macht der ohnmächtigen Wahrheit‘ und ‚Die Jünger zwischen Macht und Wahrheit‘.



Pfr. Dr. Paul Murdoch

Am Dienstag Abend wurde im Rahmen der Konferenz Rolf Hille eine Festschrift zu seinem sechzigsten Geburtstag überreicht: Christian Herrmann (Hrsg.), *Rechen-schaft des Glaubens. Festschrift für Rolf Hille zum 60. Geburtstag*. Wuppertal, TVG-Brockhaus-Verlag 2007. Sie enthält die Referate eines Symposiums, das zu diesem Anlass vom Albrecht-Bengel-Haus und dem Arbeitskreis für evangelikale Theologie am 17. Mai in Tübingen veranstaltet worden war. Der Johann-Tobias-Beck Preis 2007 wurde an Dr. Julius Steinberg verliehen für seine Arbeit *Die Ketuvim – ihr Aufbau und ihre Botschaft* (Bonner Biblische Beiträge Band 152.



Herbert Klement und Rolf Hille

Hamburg: Philo 2006). Der Preisträger bedankte sich mit dem Festvortrag: „Weißt Du wo die Liebe wohnt? – Zum

Ort des Hohenliedes in einer Theologie des Alten Testaments“.

**Heiko Wenzel**



Dr. Julius Steinberg (TS Ewersbach) im Gespräch mit Dr. Markus Liebelt (FTA Gießen)



Rektor Dr. Rolf Hille und Ford Munnerlyn



Abschlussplenum: Dr. Hanna Josua, Dr. Friedemann Eisler, Dr. Rolf Hille, Prof. Johannes Triebel